## Journal von Behinderten für Behinderte und ihre Freunde

#### Liebe Leserinnen und Leser!

Der kurzfristige Auftrag, den Leitartikel für diese Ausgabe der STÜTZE schreiben zu dürfen, bietet mir unverhofft die Gelegenheit, einige Gedanken über unsere weitere Verbandsarbeit zu äußern. Auslöser dafür sind Artikel und Leserzuschriften aus der Nr. 14, der zurückliegende Verbandstag von Berlin, und nicht zuletzt der Besuch bei einer Freundin im Pflegeheim...

Hans-Rainer Bönning, der wiedergewählte Vorsitzende des Berliner Verbandes, machte im Leitartikel der STUTZE Nr. 14 eindeutig klar, daß wir nicht "zurück ins Körbchen huschen" und uns von keiner westlichen "Verbandsschlange erwürgen lassen" werden. Da kann ich nur beipflichtend "BRAVO!" rufen und werde trotzdem nachdenklich. Ja, wir haben mit hohem Einsatz gekämpft und sehr vieles erreicht. Doch mir persönlich hat der Verbandstag deutlich gezeigt, daß die Ideen und guten Konzepte, um deren Umsetzung man sich allerorts bemüht, unter der harten marktwirtschaftlichen "Regierung des Geldes" noch weit schwieriger zu realisieren sein werden. Um so mehr sollten wir alle künftig darauf bedacht sein, unsere Arbeit immer wieder kritisch zu prüfen, um dann unsere kommenden Aktivitäten noch wirkungsvoller gestalten zu können - gerade weil wir oft knapp an "Kupferpfennigen", an Zeit und



Dörthe Kränke

- IN DIESEM HEFT:
- Es spricht sich herum
  - Seiten 3-5
- Recht
- Sport
- Seiten 10-12 t Seiten 14/15
- Hilfsmittel
  - isilittei
  - Seiten 16/17
- Post Seiten 18–28
- INFO
- Seiten 28-31

1. Jhg., Nr. 17/90 22. Oktober 1990 Preis 1 DM (Österreich 7 ÖS, Schweiz 0,90 sfr, Italien 700 Lire) plus Portokosten auch an Kraft sind - unser basisorientierter Weg aber trotzdem der richtigere ist. Dennoch: Die Konkurrenz schläft nicht!! Darum sollten wir die Chance der Gemeinnützigkeit, die wir vor kurzem zuerkannt bekommen haben, nutzen, um mit einer neuen phantasievollen Strategie der Spendenwerbung möglichst viele kapitalkräftige unvoreingekommene Sponsoren zu finden. Dazu gehört meiner Meinung nach auch, daß die Arbeit und die Ziele der verschiedenen Projektgruppen nach außen hin besser als bisher erkennbar werden. So läßt sich vielleicht mancher Betroffene, der bis jetzt nur zu den "stillen" Mitgliedern oder Sympathisanten zählte, für eine Mitarbeit gewinnen. Noch all zu oft ruht die Last der zu bewältigenden Aufgaben auf zu wenigen Schultern, deshalb sollten wir unsern Informationsfluß vervollkommen und die besonderen Fähigkeiten Einzelner für die aufwendige Detailarbeit stärker nutzen. Bei dem sehr kurzen Bericht des Sprechers der AG "Menschenwürdiges Wohnen"

drängte sich mir am Verbandstag die Frage auf, wie wohl all jene Behinderten die Arbeit des BBV und von ABiD bewerten mögen, die gezwungen sind, in Pflegeheimen und ähnlichen Einrichtungen zu leben. Sie führen noch immer langwierige und zermürbende Kämpfe um Verbesserungen, die für die meisten von uns längst Alltagsrealität sind. Sind wir ihnen wirklich eine Hilfe, oder wurden sie von uns in letzter Zeit nicht etwas vergessen? Schließlich wollten wir gerade die Schwächsten unter uns als Verband besonders unterstützen. Für die, die Bewohner eines Pflegeheimes sind, muß der Artikel, in dem Claudio Pisani über seine Wohngemeinschaft in Südtirol berichtet, wie ein Märchen klingen...

Es liegt mir fern, einfach nur so rumzunörgeln und die bisher geleistete Arbeit abzuwerten. Aber es gibt noch viel zu tun. Packen wir es an! Dafür wünsche ich uns allen viel Kraft.

The Dotthe Kränke

#### Impressum:

Verlag: Verlag Gesundheit GmbH, Berlin, Neue Grünstraße 18, Berlin, 1020

Verlagsdirektor: OMR Dr. med. D. Künzel

Redaktion/Leserpost: Am Kölnischen Park 3, Berlin, 1026 Herausgeber: ABiD (Allgemeiner Behindertenverband in Deutschland e.V. "Für Selbstbestimmung & Würde") Verantwortlicher Redakteur: Elvira Seifert

Redaktionsbeirat: Daniela Reinhold; Dr. Gabriele Hallof, Dörthe Kränke, Ralph Loell, Regina Reichert, Andrea Schatz, Marion Schulzke, Dr. Rudolf Turber Fotonachweis: R. Disselberger

Satz: deutsch türkischer fotosatz,

Besselstraße 13, 1000 Berlin 61, Tel. (030) 251 06 28 / 29

Druck: Felgentreff und Goebel,

Zossener Straße 55, 1000 Berlin 61

Registriert unter Nr. 1802 beim Ministerium für Medienpolitik der DDR

ISSN: 0863-4157

Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 9. Oktober 1990 Die nächste Ausgabe erscheint am 5. November 1990 Dr. Ilja Seifert

### Es spricht sich herum...

Allmählich spricht es sich herum: ABiD steht dafür, sozialpolitische Interessen von Menschen mit jeglicher Behinderung wirkungsvoll zu vertreten. Sei es in der Kommune (im Dorf). im Land oder auch im Bundestag, Erhobenen Hauptes streiten ABiD-Mitglieder in Fraktionen, Ausschüssen und Plenartagungen um beitragsunabhängige Mindest-Invalidenrente, um verbindliche Vorgaben zur Beseitigung baulicher Barrieren, um Pflegegelder, die ihrem Namen gerecht werden, um staatliche Mietzuschüsse, die uns ohne entmündigende Sozialhilfe-Offenbarung das Wohnen dort ermöglichen, wo wir leben möchten (also auch in teuren City-Bereichen). Wir ringen um sinnvolle Arbeit für Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige, um technische Hilfsmittel auf höchstem Niveau, um Urlaubsplätze und um für jeden nutzbare öffentliche Verkehrsmittel, um Beratungs- und Informationszentren unseres selbstgeschaffenen Verbandes und um Unterstützung für ihn. Wir befassen uns mit Rechtsfragen und verbessern die rechtlichen Rahmenbedingungen mit. Unsere Abgeordneten arbeiten hart, selbstbewußt und mutig an ihrer eigenen Zukunft, an unser aller Zukunft; einer Zukunft ohne Diskriminierung, einer menschengerechten Zukunft.

Es hat sich herumgesprochen, daß intensive, dezentrale Basisarbeit die

Grundlage dafür schafft, daß ABiD nach außen wirken kann. Da wird nicht auf Anweisung, Richtlinie oder Vorschlag "von oben" gewartet. Da wird frisch angepackt, wo es nottut. In Graal Müritz kämpfen Heimbewohner genau wie in Berlin-Köpenick um den Erhalt ihrer Wohnstätten und gleichzeitig darum, den eigenen Anteil an der Gestaltung des Lebens innerhalb der Einrichtung durch eigene Aktivitäten zu erhöhen. In Frankfurt/Oder quängeln Jugendliche eines Wohngebietes in der Nähe des Theaters, daß sie einen Klub brauchen. Sonst nichts, sie sind ja nicht behindert. Aber auch ihnen wird durch unser öffentliches Wirken klar, daß sie die Räumlichkeiten selbstverständlich auch für Jugendliche mit (körperlichen, geistigen oder mehrfachen) Behinderungen zugängig gestalten werden. In Berlin schließen sich Elternkreise zusammen, um moderne, integrative Bildungskonzeptionen auf die praktischen Verhältnisse anzuwenden. Andere bauen eigene ambulante soziale Dienste auf, vom Baby-Sitting bis zur persönlichen Assistenz.

Es spricht sich herum, daß ABiD mit jedem und jeder Organisation zusammenarbeitet, der/die – und sei es nur in einem einzigen Punkte – ähnliche Ziele verfolgt. Da werden in kirchlichen Einrichtungen Rehabilitationsmöglichkeiten erweitert. Da wird mit der Gesellschaft für Rehabi-

litation verhandelt, ob sie nicht in gewandelter Form zu einer wissenschaftlichen Institution des Verbandes werden könnte, die unsere Arbeit theoretisch vorbereiten und analytisch beobachten helfen kann. Da bahnen sich mit dem Saarbrücker ISO-Institut und mit der ehemaligen Gewerkschaftshochschule in Bernau Kooperationsprojekte an. Da finden wir Wege, Basisgruppen finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen. Da richten wir ein internationales Hearing mit Spitzenpolitikern vieler Parteien aus ...

Es spricht sich nämlich auch herum, daß ABiD so viele engagierte, dynamische, motivierte Mitglieder hat, daß unsere Aktivitäten durchaus nicht wirkungslos bleiben. Freunde aus Köln und Bremen, aus München oder aus Kreuzberg interessieren sich für unsere Arbeitsweise.

Da wird sehr skeptisch gefragt, weil ihnen Verbände im allgemeinen recht anrüchig sind. Da sollen jahrzehntelange theoretische Debatten manchmal innerhalb weniger Stunden nachvollzogen werden. Da springen heftige Worte über den Tisch. Unterschiedliche Erfahrungen, Prämissen und auch Umgangsformen prallen unvermittelt aufeinander. Aber da wird auch gelernt, einander ernstzunehmen. Die dezentrale Basisarbeit ermöglicht es jedem, seine gegenwärtig als am wichtigsten erkannten Ziele direkt zu verfolgen. Die Kraft des gesamten ABiD - oder beispielsweise eines seiner Landesverbände – schafft aber günstigere Rahmenbedingungen. Und sei es durch Erfahrungsvermittlung. Jeder noch so unscheinbare Sieg an irgendeinem Ort ist ein Gewinn für uns alle – und sei es als Beispiel, als Präzedenzfall. Häufig wird DIE STÜTZE zum Podium des praktischen Erfahrungsaustausches: sei es über die Leserbriefseiten, sei es über Infos, sei es auch über große Artikel. Hier kann sich jeder einbringen, hier soll sich jeder wiederfinden ...

Und inzwischen hat sich auch herumgesprochen, daß wir anderen (sogenannten "etablierten") Verbänden – gelinde gesagt – leider ein Dorn im

Auge sind.

Da werden diffamierende Briefe in die Welt gesetzt. Da werden unsere Mitglieder abgeworben. Da werde ich persönlich angegriffen. Als wären die Vorsitzenden anderer Verbände nicht in Parteien, wird mir Parteipolitik vorgeworfen. Ist es denn verwerflich, daß ich ABiD-Interessen im Bundestag vertrete? Soll ich meine Partei, die PDS, dafür schelten, daß sie mir die Möglichkeit bietet, die innerhalb unseres Verbandes als erforderlich erkannten Schritte in politische Forderungen umzumünzen? Behinderung kennt weder Parteien noch Religionen. Zum Ausgleich der Handicaps ist die gesamte Gesellschaft gefordert. Es wäre gut, wenn auch andere politische Gruppierungen Menschen mit Behinderungen wieder vordere Listenplätze zur Verfügung stellten. Bei den Kommunalwahlen am 6. Mai 1990 in der DDR war das landauf-landab der Fall.

Da wird ABiD "Seifert-Verband" genannt, als wüßte man nicht, daß allerorten selbstbewußte Bürger ar-

5

beiten, daß der Verband eine breite Basis hat und daß ich in einer geheimen Wahl unter mehreren Kandidaten mit überzeugender Mehrheit demokratisch beauftragt wurde, den Verband vorläufig zu leiten. Ich finde, daß derartige Unterstellungen eine Beleidigung für die vielen ist, aus denen ABiD besteht und die sich in ihm für die Behindertenbewegung engagieren.

Da wird ABiD Alleinvertretungsanspruch vorgeworfen, weil wir uns nicht von einer der seit Jahrzehnten bestehenden großen Organisationen bevormundend einverleiben lassen. Weil wir in Würde selbst bestimmen wollen, was und wie wir es tun. Fürchten diese erfahrenen, ach so uneigennützigen Verbände etwa die Konkurrenz? Vielleicht, weil wir – mit dem Schwung des Herbstes 1989 – eine größere Dynamik haben? Weil bei uns die Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen selbst das Sagen haben?

Da wird versucht, ABiD auf ein unbedeutendes Körperbehindertenverbändchen hinabzudrücken, obwohl jeder weiß, daß chronisch oder seelisch Kranke ebenso zu unseren Mitgliedern zählen wie Menschen mit geistiger Behinderung oder einer Sinnesbeeinträchtigung. Da werden Schädigungsspezifika zu quasi unüberbrückbaren Hemmnissen aufgebauscht, als ob unsere Stärke nicht gerade darin bestünde, daß wir miteinander solidarisch gemeinsame (sozialpolitische) Interessen gegen die Mächtigen durchsetzen! In Toleranz und Achtung untereinander.

Es spricht sich auch herum, daß wir ständig daran arbeiten, unsere vorläufige Satzung, die Finanz- und Beitragsordnung in zahlreichen Debatten auf einen solchen Stand zu bringen, daß den Delegierten des Verbandstages, die im Mai 1991 aus allen Teilen Deutschlands zur Beratung und Beschlußfassung zusammenkommen werden, rechtsstaatlich fundierte, basisdemokratische Vorschläge unterbreitet werden können, die dezentrales Arbeiten vor Ort, thematisch-konzeptionelles Vordenken und wirksame (parlamentarische) Interessenvertretung in Richtung Legislative und Exekutive auf allen Ebenen verbinden.

Es hat sich herumgesprochen, daß Selbstbestimmung und Würde nicht bloße Floskeln, nicht nur Attribut unseres Namens, nicht einfach schmükkendes Beiwerk, sondern Grundprinzipien unserer Arbeit sind, Voraussetzung und Ziel unseres Wirksam-Werdens und Wirksam-Seins.

DER FRIEDE ist der Abbau der Angst. Gesicherter Friede von San Francisco bis Wladiwostok ist das Ziel der Wiedervereinigung Europas. Das ist keine Lösung des Südproblems, aber es wäre eine gute Lösung der Nordprobleme.

(CARL FRIEDRICH VON WEIZSÄCKER, Nachdenken über Deutschland Bd. 1)

### Langfristige Interessenvertretung

Wie bereits in der vorherigen STÜTZE angekündigt, veröffentlichen wir nachfolgend die gekürzte Fassung einer Mitteilung des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg an die Bürgerschaft über den Tätigkeitsbereich eines zukünftigen Beauftragten für Behindertenfragen.

Seit 1989 besteht in Schleswig-Holstein das Amt eines "Bürgerbeauftragten für Soziale Angelegenheiten und Landesbeauftragten für Behinderte". Diese Einrichtung ist eine Oberste Landesbehörde, deren Leitung den Rang eines Staatssekretärs innehat und dem Ministerpräsidenten direkt untersteht, jedoch nicht

dem Kabinett angehört.

Die Einrichtung ist in fünf Sachgebiete geteilt – Arbeitsförderungsgesetz (AFG), Schwerbehindertengesetz etc., Bauen und Wöhnen einschließlich Wohngeldgesetz, Bundessozialhilfegesetz (BSHG) und Nebengesetze, gesetzliche Krankenund Rentenversicherung. Die Arbeit für Behinderte umfaßt Einzelfallbearbeitungen, Verbandtätigkeit, Zusammenarbeit mit Behörden etc., Einflußnahme auf die Bundes- und Landespolitik sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Dem Landesbeauftragten stehen 9 Mitarbeiter zur Seite, die sich die genannten Sachgebiete aufteilen. Die Kosten für Projekt- oder institutionelle Förderung bzw. Öffentlichkeitsarbeit des Landesbeauftragten werden von anderen Ressorts übernommen. Obwohl die Integration Behinderter in Hamburg Fortschritte gemacht hat, bestehen noch erhebliche Hemmnisse, die einer Normalisie-

rung der Lebensverhältnisse Behinderter entgegenstehen. Die Gruppe der Behinderten verfügt zwar bereits jetzt in hohem Grade über Interessenvertretungen. Um jedoch die unterschiedlichen Interessen der heterogen zusammengesetzten Gruppe der Behinderten zu bündeln und wirkungsvoller als bisher vertreten zu können, hält der Senat es für erforderlich, einen Beauftragten für Behindertenfragen zu berufen, der folgende Aufgabenbereiche wahrnimmt:

#### 1. Die Vermittlung und Interessenvertretung

Der Beauftragte soll als Mittler zwischen BürgerInnen und Verwaltung Ansprechpartner für die behinderten MitbürgerInnen und deren Verbände sein und als unabhängige Stelle deren Anfragen, Beschwerden u.a. nachgehen. Er wird das Recht haben, sich in die Beratung von Einzelfällen von grundsätzlicher Bedeutung und großer Dringlichkeit einzuschalten. Er soll dort, wo in der Praxis Integrationsbarrieren auftreten, auf Möglichkeiten der Abhilfe drängen, Recherchen durchführen, Anregungen geben und notwendige Koordinierungen einleiten. Er wird an der Landesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation teilnehmen.

#### 2. Beratung und Berichterstattung

Der Beauftragte für Behindertenfragen erstattet dem Senat über seine Tätigkeit alle zwei Jahre Bericht und trägt Anträge und Vorschläge zur weiteren Verbesserung der Integration Behinderter an Senat und Bürgerschaft heran. Außerdem können nach Bedarf und in grundsätzlichen oder dringenden Fragen Berichte zu Einzelfragen gefertigt und dem Senat zugleitet werden. Der Senat ist seinerseits verpflichtet, zu den Berichten innerhalb angemessener Frist Stellung zu nehmen.

#### 3. Öffentlichkeitsarbeit

Er soll durch Herausgabe von Informationsmaterial dazu beitragen, bestehende Vorurteile gegenüber Behinderten weiter abzubauen und deren Integration voranzutreiben. Hierzu wird er Aufklärungsmaterial veröffentlichen, gemeinsame Veranstaltungen von Behinderten und Nichtbehinderten initiieren und an Veranstaltungen zu einschlägigen Themen teilnehmen.

#### 4. Förderung der Beschäftigung Behinderter

Ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt wird darin liegen, durch Kontakte mit Arbeitgeberlnnen, Betriebsrätlnnen, Kammern, Innungen und Gewerkschaften für die Beschäftigung Behinderter einzutreten und die Bereitschaft zu erhöhen, alternative Arbeitsplätze außerhalb der Werkstätten für Behinderte zur Verfügung zu stellen und Ausbildungsbarrieren für behinderte Jugendliche abzubauen. Dem Anliegen von Frauen wird dabei besonders Rechnung getragen.

#### 5. Koordination von Baumaßnahmen

Schließlich wird es Aufgabe des Beauftragten für Behindertenfragen sein, in enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Ämtern der Baubehörde und den Bauämtern der Bezirke sowie der Umweltbehörde dazu beizutragen, daß die Belange Behinderter bei größeren Bauobjekten – so z. B. der Schaffung behindertengerechter Wohnungen und bei der Ausgestaltung des öffentlichen Personennahverkehrs – in Zukunft optimal berücksichtigt werden.

Der Beauftragte für Behindertenfragen wird für eine Amtszeit von vier Jahren bestellt. Er untersteht der Rechts- und Dienstaufsicht des Ersten Bürgermeisters und ist als Senatsbeauftragter weisungsunabhängig. Der Beauftragte kann somit die benötigte Unabhängigkeit von den für Behindertenfragen vorrangig zuständigen Fachbehörden wahren. Zur Unterstützung des Behindertenbeauftragten werden 2 Stellen benötigt. Es wird angestrebt, diese Stellen vorrangig mit Schwerbehinderten zu besetzen.

#### **Guntram Hoffmann**

### Partnerschaft - keine Vereinnahmung

Der Gründung unseres Behindertenkreisverbandes Weißenfels (BVW) am 22. März 1990 ging eine umfangreiche Arbeit der Initiativgruppe, die sich aus der kirchlichen Körperbehindertengruppe heraus bildete, voraus.

Der Verbandsgründung wurde ein Statutenentwurf vorgelegt, der mit kleinen Veränderungen angenommen wurde. Danach sahen wir uns als Interessenvertreter aller Behinderten, ihrer Angehörigen und Freunde, die sich von uns vertreten lassen wollen. Es geht um die Durchsetzung solcher Maßnahmen, die eine möglichst hohe selbstständige Lebensführung der Behinderten in einer integralen Gesellschaft gewährleisten. Dazu gliedert sich unser Verband in Ortsgruppen und thematische Arbeitsgruppen, welche Priorität haben und deren Leiter vorwiegend den ehrenamtlichen Vorstand bilden. Zeichen der weitgehenden Unmündigkeit nach 40 Jahren DDR war, daß sich nur einer zur Kandidatur für den Kreistag bereit erklärte. Er war erfolgreich. Dieser Abgeordnete beginnt demnächst seine Tätigkeit als Behindertenbeauftragter im entsprechenden Dezernat des Landratsamtes.

Hauptproblem bei Anlaufen der Verbandstätigkeit waren fehlende Räume, denn nicht für alles sind Wohnungen geeignet. So wurden die Eckpunkte der thematischen Arbeit zumeist in Einzelaktionen erstellt und vom Vorstand als vorläufiges Programm angenommen. Einiges sei genannt: Bau von Behindertenwohnungen einschließlich befürsorgtes Wohnen nicht gerade am Stadtrand: Abbau baulicher Barrieren; Verminderung der Schadstoffe im Straßenverkehr; Rechtsbeistand durch Beratung; informierende und aufklärende Pressearbeit: Kontakt zu Parteien und Bürgerbewegungen; Forderung nach Funk- und Fernsehsendungen über und mit Behinderten. An dieser Stelle wird die Unterstützung seitens des ABiD nötig. Gleiches gilt für die Erwartung nach besserem Angebot an unterhaltender und aufklärender Literatur über Behinderte. Hier bitten wir ebenfalls den Dachverband um seinen Einsatz.

Eine wesentliche Aufgabe ist auch die aufmerksame Begleitung der Kommunalpolitik. Wachsamkeit ermöglicht schnelles Eingreifen, wenn es um unsere Belange geht. Deshalb sehen wir die Mitarbeit als berufene Bürger in den Sozialausschüssen als wesentlich an.

Gegenwärtig eröffnen wir unsere (wenn auch nur vorläufige) Geschäftsstelle und ermöglichen damit eine solide Verbandsarbeit, zu der auch Sprechzeiten zählen. Hinsichtlich der Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Kreisverband und dem Dachverband und seinem Vorstand sehe ich in dem Aufsatz von Dr. Ilja Seifert in "STÜTZE" 10/90 gute

Möglichkeiten. Bisher haben wir vom ABiD nur in Form der Zeitschrift erfahren. Spätestens mit Bildung der Landesverbände müßte eine stärker koordinierte globale Arbeit möglich sein. Natürlich stellt sich heute auch die Frage: Wie geht es mit uns nach der deutschen Einheit weiter? Westliche Verbände klopfen an die Tür, und wir öffnen in der Hoffnung einer beginnenden Zusammenarbeit zwischen gleichberechtigten Partnern. Ich meine Partnerschaft und keine Vereinnahmung. Ich denke, wir sind es uns schuldig,

unsere begonnene Mündigkeit und Eigenständigkeit im Einheitsgetaumel zu bewahren. Als einheitliche Kreis- und Landesverbände werden wir hörbarer sein als in Miniverbändchen. In diesem Zusammenhang ist die Unterstützung der sich bildenden Landesgeschäftsstellen zu begrüßen.

Abschließend darf ich allen danken, die am Funktionieren des Verbandes, ganz gleich wo und auf welcher Ebene, beteiligt sind und weiterhin erhobene Häupter wünschen. Unser Verband braucht sie!

## Gemeinnützigkeit für ABiD endlich anerkannt

Seit unserem Gründungskongreß stand der Antrag unseres Verbandes auf Gemeinnützigkeit. Nach einer längeren Odyssee und zusätzlichen Erschwernissen, die im Grunde die Kompetenzen der Amtsstuben in Frage stellen, erfolgte nun endlich per 25. September 1990 die Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

Damit ist die Wirksamkeit unserer Tätigkeit im wesentlichen erleichtert und wird durch verschiedene Vergünstigungen unterstützt. So sind die Steuervergünstigungen, die Anerkennung durch das Finanzamt, die Entgegennahme von Spenden, die Weitergabe von Mitteln zur Förderung und zum Aufbau verbandsspezifischer Projekte wichtige Grundvoraussetzungen, um die Ziele unseres Verbandes kontinuierlich zu verwirklichen.

Gemeinnützigkeit besagt, daß alle Aktivitäten zugunsten der Menschen mit Behinderungen Unterstützung von Partnern finden, die bereit sind, einen Beitrag für die angestrebten Lösungen im Sinne der Selbstbestimmung und Würde zu leisten.

### Leser fragen – Dr. Demloff antwortet

Welche rechtlichen Veränderungen ergeben sich ab 3. Oktober 1990 für Menschen mit Behinderung aus dem Beitritt der DDR zur BRD? So lauten, auf einen Nenner gebracht, unzählige Fragen, die unsere Redaktion erreichen. Um so viel wie möglich Antworten von Dr. Jürgen Demloff veröffentlichen zu können, haben wir die Fragen, die von mehreren Lesern so oder ähnlich gestellt wurden, zusammengefaßt:

#### Schwerbehindertenrecht

Ab 3. Oktober 1990 findet das Gesetz zur Sicherung der Eingliederung Schwerbehinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft (Schwerbehindertengesetz) der Bundesrepublik Deutschland Anwendung. Die nach dem Schwerbehindertengesetz von Arbeitgebern zu entrichtende Ausgleichsabgabe für jeden nicht besetzten Pflichtplatz für Schwerbehinderte wird ab Oktober dieses Jahres in ganz Deutschland 200 DM betragen (bisher DDR 250 DM, Bundesrepublik 150 DM).

#### Unentgeltliche Beförderung

Für das Gebiet der ehemaligen DDR sind neu die Bestimmungen zur unentgeltlichen Beförderung Schwerbehinderter im öffentlichen Personenverkehr. Danach sind Schwerbehinderte, die infolge ihrer Behinderung in ihrer Bewegungsfähigkeit im Straßenverkehr erheblich beeinträchtigt oder hilflos oder gehörlos sind, gegen Vorzeigen eines entsprechend gekennzeichneten Ausweises unentgeltlich zu befördern (Straßenbahn, Obusse, S-Bahn; ab 1. Juli 1991 Deutsche Reichsbahn (2. Wagenklasse) im Umkreis von 50 km um

den Wohnsitz). Voraussetzung ist, daß der Ausweis mit einer Wertmarke versehen ist. Sie wird bis zum 31. März 1991 gegen Entrichtung von 30 DM für ein Jahr und von 15 DM für ein halbes Jahr; danach bis zum 31. 12. 1992 gegen Entrichtung von 60 DM bzw. 30 DM ausgegeben. Blinde, Hilflose und bestimmte Gruppen Einkommensschwacher erhalten auf Antrag eine für ein Jahr gültige Wertmarke, ohne daß der genannte Betrag zu entrichten ist.

#### Kfz-Zuschuß

Neu ist auch, daß Hilfe zur Beschaffung eines Kraftfahrzeuges für Schwerbehinderte bis zu einem Betrag in Höhe des Kaufpreises, höchstens jedoch bis zu einem Betrag von 16 000 DM gewährt werden kann. Zur Erlangung einer Fahrerlaubnis sowie zu den Kosten für behinderungsbedingte Untersuchungen kann ein Zuschuß gezahlt werden.

#### Ausweise/Einstufung/ Umtausch

Im Einigungsvertrag ist vorgesehen, daß die ausgegebenen Schwer- und Schwerstbehindertenausweise der Stufen I bis IV der DDR weiterhin gelten bis zum Ablauf ihrer Gültigkeit, längstens bis zum 31. Dezember 1993. In diesem Zeitraum erfolgt ein Umtausch der Ausweise mit Feststellung des Grades der Behinderung. Für den Grad der Behinderung gilt für die ausgegebenen Ausweise folgendes:

50 bei Ausweisstufe II 80 bei Ausweisstufe III und 100 bei Ausweisstufe IV.

Da nach dem Schwerbehindertengesetz der Bundesrepublik der Grad der Behinderung und die Feststellung weiterer gesundheitlicher Merkmale die Grundlage für die Anerkennung als Schwerbehinderte bilden, kann nicht einfach ein Umtausch der bisher gültigen Beschädigtenausweise in Form eines Verwaltungsaktes erfolgen. Vielmehr ist erforderlich, für die zirka 1,5 Millionen Ausweisinhaber im Gebiet der DDR den Grad der Behinderung neu zu ermitteln. Diese Maßnahme wird in der Verantwortung der territorialen Verwaltungsorgane durchgeführt. Dafür gilt es, in den künftigen Ländern Versorgungsämter unter Nutzung des Begutachtungswesens ärztlichen und der Rehabilitationszentren aufzubauen. Die Inhaber eines Beschädigtenausweises werden in den nächsten Wochen von den zuständigen Behörden über weitere Schritte zum Umtausch der Ausweise informiert.

#### Hauptfürsorgestellen

Zur Erfüllung der Aufgaben nach dem Schwerbehindertengesetz be-

stehen ab 1. Oktober 1990 in Chemnitz, Cottbus, Erfurt und Magdeburg Hauptfürsorgestellen. Für Ostberlin werden die Aufgaben von der Westberliner Hauptfürsorgestelle wahrgenommen. In Dresden, Frankfurt/O., Halle, Rostock, Neubrandenburg, Leipzig, Schwerin, Suhl und Gera werden Fürsorgestellen eingerichtet.

#### Berufsförderungswerke

Weiterhin werden fünf Berufsförderungswerke aufgebaut, die ab Oktober tätig werden. Sie ermöglichen Umschulungen in einen neuen Beruf.

#### Kündigungsschutz

Der besondere Kündigungsschutz für Schwerbehinderte (gemäß Schwerbehindertengesetz) und für Mitglieder der Arbeitnehmervertretungen gilt unverändert weiter.

#### Hausarbeitstag

Die Bestimmungen über den Hausarbeitstag (§ 185 AGB sowie die entsprechenden Regelungen für teilzeitbeschäftigte Mütter mit schwerstgeschädigten Kindern) finden bis Ende 1991 weiter Anwendung.

### Freistellung zur Pflege erkrankter Kinder

Die Regelung des § 186 AGB und die Bestimmungen zur Pflege schwerstgeschädigter Kinder einschließlich der entsprechenden Bestimmungen zur Gewährung der Sozialversicherungsleistungen bleiben bis zum 30. Juni 1991 in Kraft. Nach diesem Zeitpunkt besteht Anspruch auf bezahlte Freistellung von der Arbeit bis zur Dauer von 5 Arbeitstagen im Kalenderiahr für jedes erkrankte Kind bis zur Vollendung des 8. Lebensjahres. Sind beide Elternteile im Arbeitsverhältnis beschäftigt, steht dieser Anspruch der Mutter und dem Vater zu.

#### **Nachtarbeit**

Bis zum 31. Dezember 1992 gilt die bisherige Regelung weiter, daß Schwerbehinderte nur unter Berücksichtigung von Art und Schwere ihrer Behinderung zur Nachtarbeit herangezogen werden dürfen und Nachtarbeit für Schwerbehinderte nicht zulässig ist, wenn ärztlich festgestellt wird, daß sie diese auf Grund ihrer Behinderung nicht leisten können.

#### Soziales Entschädigungsrecht

Mit Wirkung vom 1. Januar 1991 findet auch das soziale Entschädigungsrecht der Bundesrepublik Deutschland Anwendung, Kernstück der sozialen Entschädigung ist die Kriegsopferentschädigung. Dazu gehören alle staatlichen Leistungen, wie sie nach dem Gesetz über die Versorgung der Opfer des Krieges (Bundesversorgungsgesetz) den Personen, die durch Krieg, militärischen und militärähnlichen Dienst gesundheitlich geschädigt worden sind, und den Hinterbliebenen der infolge einer solchen Schädigung verstorbenen Personen gewährt werden.

Die Versorgung nach dem Bundesversorgungsgesetz umfaßt Heilbe-Versehrtenleibesübunhandlung, gen, Krankenbehandlung, Leistungen der Kriegsopferfürsorge, Beschädigtenrenten, Pflegezulage, Bestattungsgeld, Sterbegeld, Hinterbliebenenrente und Bestattungsgeld beim Tode von Hinterbliebenen. Anspruch auf Versorgung besteht ab einem Körperschaden von 30 Prozent. Versorgungen sind beim Versor-

gungsamt zu beantragen.

Die Höhe der Versorgungsleistungen orientiert sich an der jeweiligen verfügbaren Standardrente der Rentenversicherung im Gebiet der ehemaligen DDR im Verhältnis zu der verfügbaren Standardrente in dem Gebiet, in dem das Bundesversorgungsgesetz schon vor dem Beitritt gegolten hat. Die bisherige Kriegsbeschädigtenrente nach dem Rentenangleichungsgesetz der DDR bleibt zunächst erhalten, wird jedoch auf Versorgungsleistungen nach dem Bundesversorgungsgesetz angerechnet.

#### Kriegsbeschädigtenrenten

Kriegsbeschädigtenrenten werden gegenwärtig bis 31. 12. 90 in Höhe von 70 Prozent des durchschnittlichen monatlichen Nettoarbeitsverdienstes der DDR von 960 DM gezahlt. Sie erhöhen sich von bisher 470 M auf 672 DM. Als Mindestbetrag wird neben anzurechnendem Einkommen ein Betrag von 150 DM gezahlt. Dieser Mindestbetrag wird auch neben einer Alters- oder Invalidenrente gezahlt.

### Nur vergessen?

Was haben wir nicht gefeiert, an jenem 2. und 3. Oktober, haben uns die Hymne immer wieder vorsingen lassen, von jener Einigkeit und dem Recht und der Freiheit, immer wieder – wohl ein wenig zweifelnd – die Gemeinsamkeit beschworen, uns dann sagen lassen, daß sich mit teilen die Probleme schon lösen würden und überhaupt, daß es auf die Solidarität ankäme. Fast hätte ich sogar an jenem Mittwoch dran glauben mögen, weil die Herren in ihren Anzügen so seriös wirkten und so gesetzt sprachen.

Aber dann diese Enttäuschung, ganz nach dem Motto, je rauschender die Feste, desto größer der Kater. Ich war also rüber gefahren - darf man so eigentlich noch sagen, aber wie dann -, jedenfalls nach Bayern, wollte sehen, wie da so die Stimmung ist, und was passiert? Meine Prothese, ausgerechnet die, von der ich dachte, sie wenigstens würde jubilieren, wegen der tollen Materialien und Techniken, von denen die Fama immer aus dem Goldenen Westen zu berichten wußte, also meine Prothese machte kurz "knack": angebrochen! Kein Problem, dachte ich, hier, im Schlaraffenland der Orthopädie-Technik, da wird dir gleich geholfen werden, schließlich zahle ich ja auch seit Juli Krankenversicherung, und wir sind ja nun ein Land.

Doch statt dessen wurde das Gesicht des Meisters in der ortsansässigen Firma immer länger: Schöne, lukrative Sache, dachte er wohl, wenn

es doch bloß kein Ossi-Bein wäre. Schließlich stieß er hervor: "Wer bezahlt mir denn das?" Und ich: "Na die Krankenkasse bei mir zu Hause, wo ich versichert bin." "Die zahlt doch nur 40 Prozent meiner Kosten." Langer Rede, kurzer Sinn: Er hat schließlich notdürftig geflickt, kostenlos, sozusagen für's Firmenimage gearbeitet, und mich mit der Bemerkung entlassen: "Verantworten kann ich das eigentlich nicht, es müßte neu gegossen werden, aber was soll ich denn machen …"

Ich habe mich dann erkundigt: In der Tat bewegen wir uns seit dem 3. Oktober und noch bis zum 31. Dezember in der bisherigen Bundesrepublik auf einem gefährlichen Terrain. Kein Arzt, kein Techniker muß einen ehemaligen DDR-Bürger berhandeln bzw. ihm bei Pannen an der Reha-Technik helfen. Zur Notversorgung verpflichtet sie das ärztliche Ethos. Offenbar waren die Väter des Einigungsvertrages der Meinung, daß Ossis nach der Einigung im Wessi-Land bestimmt nicht mehr krank werden oder der Hilfe bedürfen.

Das ist ein Skandal, gerade für uns, die wir nicht einfach davon ausgehen können, daß schon nichts passieren werde. Daß dies nicht das letzte Wort sein kann, weil auch drei Monate eine lange Zeit sind, in der jeder die Gewißheit haben muß, im Ernstfall nicht vor der Tür des Behandlungszimmers zu bleiben, meint

Ihr Fritzi-Dixi

#### **Bruno Franz**

### Jens-Uwe May zündete die Flamme

Als Ehrengäste des 1. Gesamtberliner Sport- und Spielfestes für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, das am 28. und 29. September 1990 im Freizeit- und Erholungszentrum in der Berliner Wuhlheide stattfand, nahmen führende Vertreter der internationalen Sportorganisation SPE-CIAL OLYMPICS INTERNATIONAL teil: Will Hoehndorf, Beauftragter von Frau Eunice Kennedy Shriver und Direktor für Asien und den pazifischen Raum, der Generaldirektor von SPE-CIAL OLYMPICS EUROPE, Paul Anderson aus England, und DDr. Olaf Pongratz, Präsident von SPECIAL OLYMPICS AUSTRIA.

Mr. Anderson und der Präsident des Behindertenverbandes in Deutschland, Dr. Ilja Seifert, sowie der Direktor des Rehabilitationszentrums Berlin-Lichtenberg, Helmut Siebert, begrüßten die mehr als 550 aktiven Teilnehmer aus Ost- und Westberlin, aus der Mark Brandenburg und aus Hamburg. Dr. Ilja Seifert hatte eine Tagungspause der Volkskammer benutzt, um zu dieser Gesamtberliner Veranstaltung behinderter Menschen zu kommen, die ihm besonders am Herzen lag.

Andere namhafte Vertreter der Öffentlichkeit waren der Vorsitzende des Behinderten-Sportverbandes von Berlin, Wolfgang Thorbeck, und die Vorsitzende des Arbeiter-Samariter-Bundes von Berlin, Gabriele Klühs. Auch die Bundesvereinigung

"Lebenshilfe" war mit Herrn Thomas und Klaus Erforth, Berlin, vertreten.

Die Veranstaltung hatte mit dem feierlichen gemeinsamen Entzünden des olympischen Feuers durch den geistig behinderten Sportler und Olympiasieger Jens-Uwe May begonnen. Ein weiterer geistig behinderter Athlet sprach das Gelöbnis der



Teilnehmer. Das Stabsmusikkorps der (noch-)Nationalen Volksarmee, letztmalig in den alten Uniformen, begleitete die Aktiven, Freunde und Helfer an beiden Tagen musikalisch. Der Arbeiter-Samariter-Bund, Landesverband Berlin, war mit zahlreichen freiwilligen Helfern für die gesundheitliche Absicherung zuständig. Ein großes "Dankeschön" den CB-Funkern vom Verein der "Wikinger", die mit ihren Funkgeräten für

die rasche Ergebnisübermittlung sorgten.

Eine Ausstellung namhafter Firmen aus beiden Teilen Deutschlands und aus den Niederlanden stellte zeitgleich moderne Rehabilitationsmittel vor.

Nach dem Auftakt durch die Sportschau Berlin, bei dem körperbehinderte und nichtbehinderte Sportler gemeinsam ihr Können zeigten, begannen die Wettkämpfe mit einem vielfältigen und differenzierten Programm: Schwimmen, Radfahren, Tischtennis, Geschicklichkeitswettbewerbe, zahlreiche leichtathletische Disziplinen und Spielstrecken wurden geboten. Es gab beides: echtes Wetteifern mit zum Teil beeindrukkenden Leistungen - aber auch ein freundlich-freudiges und spielerisches Miteinander, und beide verschmolzen unter der Fahne von SPE-CIAL OLYMPICS INTERNATIONAL zu einem festlichen Höhepunkt, an den alle Teilnehmer und Betreuer sicher noch lange Zeit denken werden. Die Freude in den Augen der Teilnehmer war beeindruckend, ebenso ihre un-Gefühlsäußerungen. mittelbaren Zahlreiche kleine Erlebnisse am Rande des Geschehens, neue Eindrücke, aber die Wettkampfatmosphäre selbst trugen mit dazu bei, das Selbstvertrauen der Aktiven und ihre Lebensfreude zu stärken. Höhepunkte waren die Siegerehrungen, jeweils beginnend beim letzten Platz, wobei alle Teilnehmer Erinnerungsschleifen und Urkunden und die Plazierten auch Gold-, Silber- und Bronzemedaillen erhielten, die vorher in den geschützten Werkstätten des

Reha-Zentrums Berlin-Lichtenberg für dieses Fest vorbereitet worden waren. Der Moderator des Jugendfernsehens ELF-99, Ingo Dubinski, sorgte als Stadionsprecher für Stimmung und gute Laune. Vielen Teilnehmern nur vom Bildschirm bekannt, war ihr Fernsehliebling plötzlich in ihrer Mitte und "zum Anfassen" nahe.

Mit einer zünftigen Disco fanden die beiden festlichen Tage ihren Abschluß, an deren Erfolg zahlreiche Helfer und Freunde Anteil hatten. Die Veranstalter – das kleine Organisationskomitee bestand aus Mitgliedern der neuen Sportgemeinschaft REHABILITATION BERLIN-LICHTENBERG e. V. – fühlen sich den Zielen und dem Programm von SPECIAL OLYMPICS verpflichtet und wollen mit dazu beitragen, daß ein SPECIAL OLYMPICS GERMANY entsteht. Verbleibt nur, ihnen viel Erfolg auf ihrem Weg zu wünschen.



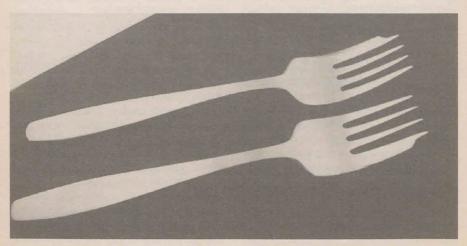
Die SPECIAL OLYMPICS WINTER-SPIELE für 1993 wurden an Österreich vergeben. Sie werden in Schladming und in Salzburg ausgetragen. Wie der Präsident von SPECIAL OLYMPICS AUSTRIA, DDr. Olaf Pongratz, ausführte, werden rund 2 000 geistig behinderte Sportler aus aller Welt zu diesen internationalen Winterspielen erwartet. Die beiden österreichischen Städte ließen damit solche bekannten Sportregionen wie Calgary, Oslo und Albertville hinter sich.

Dr. Martin Jaedicke

### Schneidhilfen für Einhänder

Als ich vor einigen Jahren zum Einhänder wurde, sah ich mich vergeblich nach Hilfsmitteln um, doch besonders frustrierend war das Fehlen eines geeigneten Messers. Endlich stieß ich in der Literatur auf das "Nelsonmesser", benannt nach dem britischen Admiral, das ihm ein Schiffsschmied angefertigt hatte, als er den rechten Arm verloren hatte. Das Besondere besteht darin, daß der vordere Teil der Klinge wie die hochgezogene Kufe eines Hörnerschlittens aussieht, und sie ist auf der gesamten Rundung geschliffen. Damit kann man auch das zäheste Steak durch wiegende Bewegungen zerteilen. Auf dem vorderen Messerrücken stehen mehrere Zinken, mit denen man das Schneidgut aufgabeln kann.

Es gelang mir, einen Betrieb von der Notwendigkeit der Produktion zu überzeugen, doch nun sollte es mir leid tun, wenn er auf der Serie sitzen bliebe, schon weil er kaum die Möglichkeit hat, den sehr speziellen Nutzerkreis anzusprechen. Man kann die praktische Hilfe in den Orthopädiegeschäften bestellen; denn sie wird des geringen Bedarfs wegen nicht auf Vorrat gehalten. Der Preis soll noch 11,90 DM betragen. Das ähnliche Messer bei Thomashilfen kostet immerhin 33.82 DM. Die rostfreie Klinge wird mit und ohne Wellenschliff angeboten. Das aparte Messer

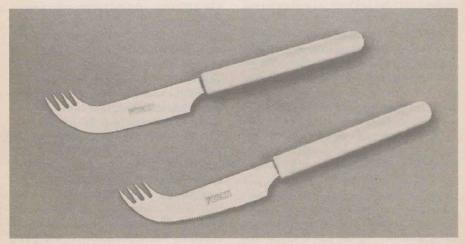


Messergabel oben für Rechtshänder, unten für Linkshänder. Hersteller: Besteck- und Silberwerke GmbH Aue 9400. Preis: 2,30 DM

mit seiner flammenartigen Klinge ist natürlich auch für Beidhänder attraktiv, etwa als Partymesser, wenn man nämlich noch den Teller halten muß, oder zum Käseschneiden.

Schließlich noch ein Tip. Man erhält dieses Gabelmesser ganz gewiß und schnell zum genannten Preis bei der Vertriebsstelle für Blindenhilfsmittel, Louis-Braille-Straße 6, Postfach 125, Dresden 8060, denn unter

den Sehgeschädigten gibt es auch einige mit zusätzlichen Handbehinderungen. Dort kann man auch die formschöne Messergabel zum Preis von 2,30 DM beziehen. Für Linkshänder ist die rechte Zinke etwas verbreitert, für Rechtshänder die linke. Die Gabel ist vorzüglich geeignet, Kartoffel, Gemüse und weiches Fleisch zu zerteilen. Für festeres Schneidgut müssen wir das Gabelmesser nehmen.



Gabelmesser mit handabgezogener Klinge, unten Wellenschliff. Hersteller: Scheren- und Schneiderwaren, Trusetal 6089. Preis: 11,90 DM

DEUTSCHLAND hat ganz Europa in das Verhängnis zweier Kriege hineingezogen. Jetzt muß mit Recht von allen Deutschen erwartet werden, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zum Frieden und zur Versöhnung in Europa beitragen.

(GODFRIED FORCK, Nachdenken über Deutschland, Bd. 2)

#### 18

### Verbandsarbeit als Lebenshilfe

Ich bin Mutter einer behinderten Tochter. Seit Jahren mache ich mir Gedanken, was aus meiner Tochter wird, wenn ich einmal für immer die Augen zumachen werde. (Ich bin 65 Jahre und meine Tochter ist 41 Jahre alt.)

Meine Tochter leidet an Gleichgewichtsstörungen, die bekanntlich durch die Erkrankung des Kleinhirns verursacht werden. Sie leidet sehr unter dieser Krankheit und denkt oft an die Zeit zurück, als sie noch laufen und radfahren konnte und wir gemeinsam unseren Urlaub verlebten. Sie kann nicht damit fertig werden, daß sie jetzt im Rollstuhl gefahren werden muß.

Bisher hat sich um uns niemand gekümmert. Sie bekam vom Arzt ihre Rezepte für Medikamente ausgeschrieben, und wenn ich mich alle paar Jahre mal für ein paar Tage entspannen wollte, wurde sie für diese Zeit in die Nervenklinik Uchtspringe eingewiesen, wo sie dann mit 15 bis 20 Personen in einem Saal schlafen mußte, was sich sehr depremierend auf sie auswirkte. Das war die Betreuung, die wir bisher erhielten.

Meine Tochter wurde stumpfsinnig. Sie zog sich in ihr Zimmer zurück, sprach mit mir jahrelang kaum ein Wort und kam nur zum Essen und Schlafen aus ihrem Zimmer heraus. Ich habe des öfteren darüber mit ihrem behandelnden Arzt gesprochen, aber es gab keine Möglichkeit, uns zu helfen. Die einzige Hilfe bestand

darin, daß sie immer wieder in die Nervenklinik Uchtspringe eingewiesen wurde. Der Kreislauf begann immer wieder von vorn. Ich kannte ihre Krankheit. Es waren Depressionen, unter denen sie sehr litt, die aber immer negiert wurden.

Erst seit der Bildung des Behindertenverbandes und meiner aktiven Mitwirkung darin kann ich sagen, daß sich der Zustand meiner Tochter verbessert hat. Sie zeigt wieder Interesse an ihrer Umwelt und freut sich immer auf die Zusammenkünfte im Verband.

Wenn auch die Arbeit im Verband sehr schwer anläuft, weil auf diesem Gebiet noch keine Erfahrungen vorliegen, sehr viel improvisiert werden muß und keine finanziellen Mittel vorhanden sind, so versuchen wir doch, Abwechslung in das Leben der Behinderten zu bringen. Wir haben dazu auch Verbündete, die uns unterstützen. Z. B. können wir die Geschützte Werkstatt nach Beendigung ihrer Arbeitszeit für unsere Zusammenkünfte nutzen. Hier finden wir alle Bedingungen vor, die Rollstuhlfahrer benötigen. Dafür sei ein besonderes Dankeschön der Leiterin, Frau Gehn, gesagt.

Wenn sich auch jetzt eine Verbesserung der Arbeit mit den Behinderten anbahnt, so stehen noch viele Bedürfnisse offen, die nicht unter den Tisch gekehrt werden dürfen. Die am schwersten Betroffenen sind ja in jedem Fall die Rollstuhlfahrer, die Alten

und die Gehbehinderten. Aus meiner Arbeit im Verband kann ich sagen, daß hier noch vieles zu tun ist.

Hier nur ein Beispiel:

Bei der Besichtigung von Behindertenwohnungen in einem Neubaugebiet von Stendal mußten wir feststellen, daß dort mehr als herzlos gearbeitet wurde. Die Wohnungen wurden zwar fertiggestellt und von Behinderten bezogen. Eine Rampe bzw. Auffahrt zu den Wohnungen wurde ebenfalls gebaut, aber die Au-Benmauer vom Balkon wurde nicht angebracht. Die Auffahrten und Balkons sind Tummelplatz für Kinder und Jugendliche, so daß die Bewohner ihre Balkontüren und Fenster nicht öffnen können. Die Zufahrtsstraßen und Fußgängerwege sind noch nicht hergerichtet. Von den noch vorhandenen Baustraßen sind die Plattenelemente abgekippt, und einem Rollstuhlfahrer ist es nicht möglich, diese Behindertenwohnungen ohne fremde Hilfe zu erreichen. Ein Rollstuhlfahrer, der an dieser Kontrolle ebenfalls teilnahm, kam ohne Hilfe nicht wieder auf die befestigte Fahrbahn.

Es genügt also nicht, wenn die jetzt regierenden Parteien ein Lippenbekenntnis für Behinderte und Alte abgeben, sondern man sollte endlich für diese Menschen ein offenes Herz haben und ihnen den Platz in der Gesellschaft geben, der ihnen zusteht. Erst dann weiß ich, daß auch meine Tochter die Freiheit hat, als gleichberechtigter Mensch in dieser Gesellschaft zu leben. Ich stehe auf dem

Standpunkt: so lange die erhoffte Freiheit für Behinderte und Alte nicht gegeben ist, ist die Gesellschaft unsozial.

Magdalena Krüger Stendal

## Es bleiben noch Wünsche offen

In den Aussprachen bei der Werbung für die STÜTZE brachten sowohl geschädigte Bürger als auch deren Angehörige ihre Hochachtung gegenüber der Redaktion, dem Verlag und Versand zum Ausdruck. Übereinstimmend wurde die Meinung vertreten, daß die STÜTZE ein gutes und interessantes Informationsheft ist.

Doch es bleiben auch noch kleine Wünsche offen, die seitens der Redaktion noch besser berücksichtigt werden sollten:

- 1. Es werden noch mehr Veröffentlichungen von Gesetzen, die den behinderten Bürger und seine Angehörigen betreffen, gewünscht. Auch deren Kommentierung durch Rechtsvertreter.
- 2. Wenn Broschüren usw. angeboten werden, dann bitte auch darauf eingehen, wann wo was erhältlich ist und was es kostet. (Nicht wie im Heft Nr. 13/90, S. 24, nur auf den Verlag in Freiburg verweisen.)
- 3. Bei Abkürzungen bitte wenigstens einmal das Wort im Zusammenhang schreiben oder Fußnote anbringen.
- 4. Es sollte auch mehr auf die Zusammenarbeit zwischen Behindertenverband und anderen, wie DRK,

Volkssolidarität, Blinden- und Sehschwachen-Verband usw., eingegangen werden. Dabei auch auftretende Hemmnisse nennen. Wobei auch deren Arbeit mit Behinderten dargestellt werden sollte.

5. Wenn es nicht die Kraft der Kollegen übersteigt, wünsche ich mir zum Jahresende,

- ein komplettes Anschriftenverzeichnis aller dem Dachverband angeschlossenen Verbände bzw. Gruppen und
- ein Stichwortregister über alle wichtigen Veröffentlichungen in der STÜTZE des ersten Jahrgangs.

Harry Hildebrand Cottbus

#### Mobil machen

Liebe STÜTZE-Redaktion! Zunächst möchte ich Ihnen, auch im Namen vieler Bekannter, für Ihre ganz wichtige Arbeit recht herzlich danken und Ihnen für Ihre weitere Arbeit sehr viel Erfolg wünschen.

Die STÜTZE muß so lange herausgegeben werden, wie es etwas über uns und von uns zu berichten gibt. Und damit müßte ein jeder von Ihnen eigentlich eine Lebensstellung haben.

Mich bewegen zwei Dinge schon lange. Zunächst denke ich daran, wie die STÜTZE Wohnungstauschanzeigen in ihr Programm aufnehmen könnte. Vielleicht könnte bei entsprechenden Wohnungstauschbedarf u. a. sogar später eine Tauschzentrale aufgebaut werden.

Außerdem denke ich daran, wie mit der STÜTZE landesweit eine Aktion erfolgen könnte, in welcher der Versorgungsgrad mit Telefonanschlüssen behinderten Menschen bzw. pflegenden Angehörigen ermittelt werden kann.

Da ich selbst behindert bin und acht Jahre auf ein Telefon warten mußte, weiß ich, wie wichtig es ist, sich darum zu kümmern. Ich meine, wir sollten auch da mobil machen, um die Mobilität zu erhöhen.

Karin Schulz Berlin

Anmerkung der Redaktion: Es ist gut, daß sich immer mehr auch Leser unserer STÜTZE Gedanken machen, wie wir uns gegenseitig helfen können. Natürlich würden wir auch Woh-

WIR sind geradezu auf die Besorgnisse unserer Nachbarn angewiesen. Falls wir in unserer Begeisterung und unserem Übermaß an Freude, die deutsche Einigung zu finden, über die Stränge schlagen, bitte ich geradezu unsere Nachbarn, auf uns einzureden, es nicht abermals zu überziehen.

(GÜNTER GRASS, Nachdenken über Deutschland, Bd. 1)

nungstauschinserate veröffentlichen. Allerdings muß man bedenken, daß unsere Zeitung ein sehr großes Verbreitungsgebiet hat, wahrscheinlich kann man diese Frage, wie auch die mit den Telefonen, besser im jeweiligen Territorium, also an Ort und Stelle, ganz individuell lösen.

#### Briefe an den Verbandspräsidenten

Als es vor Wochen für die Funktionäre vieler westdeutscher Behindertenverbände deutlich wurde, daß sich die Mehrzahl der Ossi-Behinderten nicht kaufen lassen, sondern nach einem eigenen Weg suchen, um ihre im vorigen Herbst erstrittene Selbständigkeit zu behalten, da gab es so manche unsaubere Attacke. Eine war der offene Brief von Dr. Diether Bischoff, dem Vorsitzenden der B. A. G. H. e. V. in Münster, der in seiner Unverschämtheit genügend Stoff zu einer Beleidigungsklage geliefert hätte. Aber der Präsident unseres Verbandes hatte auch zu dieser Zeit besseres zu tun ... Jetzt übergab er nachfolgende Schreiben unserer Redaktion mit der Bemerkung "Besser als die Freunde der Basis kann ich es ja doch nicht tun."

"Lieber Ilja, beiliegend übergeben wir Dir zur Kenntnisnahme unser Antwortschreiben auf das, was Herr Diether Bischoff uns am 4. September 1990 servierte. Wir haben diesen offenen Brief auch an die Behindertenzeitschrift "Selbsthilfe" der BAGH gesandt. Für den Fall, daß wir nicht in Deinem Sinne gehandelt haben, werden meine Mitglieder sicher kein Verständnis zeigen, denn wir suchen bisher vergeblich eine Stellungnahme von Dir dazu in der Presse. Derartige Schreiben, wie das von Herrn Bischoff, darf man doch nicht nur mit Nichtachtung strafen ..."

Werter Herr Dr. Bischoff! Mit äußerstem Befremden haben wir Ihren Brief vom 4. September 1990 erhalten. Mit Ihrer Drohung und Ihrer Auffassung zur Behindertenarbeit können wir überhaupt nicht konform gehen.

Wir sind ein kleiner Verband zur Selbsthilfe auf ländlichem Gebiet. Was soll da eine Zersplitterung in behindertenspezifische Verbände und

WER der Mündigkeit des Volkes anerkennt, darf nicht den vormundschaftlichen Staat, auch nicht in Restbeständen, unter anderen Vorzeichen konservieren. Das Volk soll kraft Verfassung Subjekt der Politik werden und nicht in die Rolle des Objekts zurückfallen.

(OTTO SCHILY, Nachdenken über Deutschland, Bd. 2)

Gruppen, wie Sie es ausdrücklich verlangen. Das wäre das Dümmste, was man derzeitig überhaupt machen könnte. Hier gibt es nur eines, nämlich Zusammenarbeit aller Behinderten und chronisch Kranken sowie deren Angehörigen und Freunde in einem Verband.

Da bereits der VdK mit teilweise sehr undemokratischen Methoden versucht, Mitglieder zu ziehen und aus machtpolitischen Gründen die Behinderten spaltet, sollte es der BAGH gut zu Gesicht stehen, auf solche "unkollegialen" Methoden zu verzichten.

Oder wie ist es aufzufassen, daß Sie uns auffordern, am Kolloquium am 16. Oktober 1990 zum "Menschenwürdigen Wohnen" teilzunehmen und dort die BAGH zu vertreten, auch wenn wir nicht Ihrer Organisation beigetreten sind?

Sie als Jurist müßten es doch wissen, daß ein derartiger Brief, so wie wir ihn von Ihnen erhalten haben, bereits als eine Form von Nötigung ausgelegt werden kann.

Mit dem Hinweis auf eine Spende vom März dieses Jahres, die als Wiedergutmachung der SED/PDS als einziger der Altparteien der DDR an den Behindertenverband der DDR zur Gründung erfolgte, versuchen Sie auch eine Ideologisierung der Behindertenpolitik vorzunehmen.

Sind das demokratische Mittel?

Und wo bleibt da die konstruktive Zusammenarbeit?

Als Delegierter des Klubs der Behinderten zum Gründungskongreß des Behindertenverbands der DDR.

an dem Ihr Kollege Österwitz als Vertreter der BAGH auftrat, muß ich mein Befremden zum Ausdruck bringen, denn nur gegenseitige Achtung vor der Leistung des anderen und konstruktive Zusammenarbeit bringen uns voran.

Auf dem Lande ist nur eins sinnvoll, daß nur eine Behindertenvereinigung geschlossen und konstruktiv mit den Gemeinde- und Stadtverwaltungen sowie den Landratsämtern zusammenarbeiten kann und gleichzeitig ohne Trennung nach Behinderungsart und chronischer Erkrankung die Behinderten sich einander kennenlernen und gegenseitig helfen und miteinander für gemeinsame Interessen eintreten können.

Die Verwaltungen und die Ämter in den Landkreisen sowie die Wohlfahrtsverbände haben dann einen und sehr kompetenten Ansprechpartner, der die umfassende Breite der behinderungsgerechten Ausstattungen und Ansprüche komplex beantworten und beraten kann. Auch für Zuwendungen kommt nur ein Verband oder Verein mit Ansprüchen, der dann geringere Unkosten hat, es existiert nur ein Vorstand.

Also, die Organisation auf dem Lande in einem Verband hat unübersehbare Vorteile, davon sind wir überzeugt und werden auch weiterhin so weiterarbeiten, wie es für die Behinderten und Geschädigten und ihre Angehörigen von Vorteil ist und wie ihre Interessen am besten vertreten werden.

Nach Vorschriften haben wir 40 Jahre gelebt! Von nun an bestimmen wir unser Leben selbst und mit Würde.

> Klub der Behinderten e. V. – Kreisverband Hettstedt M. Hesse

> > \*

Gern denke ich an die Tage des Gründungskongresses des Verbandes Ostern in Berlin zurück, an dem ich gemeinsam mit meiner Frau teilnehmen durfte. Es war schön, Sie auch einmal ganz persönlich kennenzulernen, und vielleicht erinnern auch Sie sich noch an unser Gespräch. Inzwischen haben auch wir unseren Verband der Behinderten e. V. Eisenberg gegründet, verschiedene Arbeitsgruppen bereichern unser Mitgliedsleben. Vom Kreisvorstand des PDS wurde uns ein Raum zur Verfügung gestellt, den wir kostenlos nutzen können, wir brauchen weder Miete noch Energiekosten zu tragen. Das erleichtert unsere Arbeit wesentlich. Obwohl weder meine Frau noch ich Vorstandsmitglied sind, findet keine Veranstaltung ohne uns statt, wir fühlen uns für die Geschäftsstelle verantwortlich, meine Frau führt die Finanzen. Gleichzeitig organisieren wir thematische Sprechstunden für unsere Mitglieder zu allen gerade aktuellen Fragen.

Eine gute Hilfe ist uns immer wieder die STÜTZE, und wir wünschen den Redakteuren, wie auch Ihnen ganz persönlich, viel Kraft und Gesundheit für unsere gemeinsame Arbeit.

Horst Rondtke Eisenberg

### Wieder nur Versprechungen?

Die Veränderungen in unserem Land sind gewaltig – doch bleiben für die Behinderten von diesen Veränderungen nur einige "Spritzer" übrig. Die Diskriminierungen in der Gesellschaft und im Beruf können nicht plötzlich in "Wohlwollen" umgewandelt werden, doch scheint sich der Behinderte lediglich im Wahlkampf zu bewähren. Sicher, da werden viele Versprechungen gemacht. Doch sollte wenigstens ein Teil dieser Versprechungen in Realität umgewandelt werden.

Die Abgeordneten bekommen recht wenige Behindertenprobleme zur Diskussion, und allein das Behindertengesetz tut es nicht. Behörden und Betriebe betrachten dies sicher nur als notwendiges Anhängsel, und der tägliche "Kampf" des Behinderten bleibt. Viele Probleme bringen die neuen Tarife der Handwerker und Dienstleistungsbetriebe mit sich, doch das Pflegegeld wurde noch nicht angehoben. Löhne, Renten, Diäten, Ausgleichszahlungen wurden erhöht, doch hier wird wieder gespart, und die größte Diskrepanz scheint es eben bei den Pflegegeldern zu geben.

Dieser Zustand ist nach unserer Meinung nicht tragbar, und wir fordern eine Aufbesserung dieser Zahlungen.

Im Namen der Rollstuhlsportgruppe

> Hendrik Grützner Rudolstadt

Liebe Freunde aus Rudolstadt, wir werden alles in unseren Kräfte ste24

henden tun, damit auch diese Fordenicht unbeachtet bleibt. Schließlich haben wir uns einen Verband geschaffen, den man schon ietzt weder überhören noch übersehen kann.

Die Redaktion

#### **Endlich ABiD**

Was wird aus unserem selbstgeschaffenen Verband? Was wird aus dieser Gemeinschaft, die sich nach dem Herbst 1989 endlich gefunden und nach eigenen Willen - ohne Anleitung von oben - organisiert hat? Diese Gedanken bewegten mich lange und schwer, sollten wir alles eigene wieder aufgeben und in einen der vielen alten Verbände Unterschlupf finden? Mir fiel ein Stein vom Herzen, als ich im Heft 14/90 der STUTZE las, daß unser junger Verband in ganz Deutschland wirken will und sich deshalb in den Allgemeiner Behindertenverband in Deutschland e. V. "Für Selbstbestimmung und Würde" (ABiD) umbenennt, Sicher wird dieser Weg sehr schwer werden, ich weiß auch nicht, ob wir uns tatsächlich durchsetzen können, zumal es immer wieder von reicheren Verbänden Bemühungen gibt, uns einzukassieren. Dennoch, selbst wenn uns nicht alles gelingt, dann haben wir wenigstens den Versuch gemacht, selbständig zu sein, und ich glaube, schon das gibt jeden von uns Kraft und Zuversicht - und wer hat das nicht nötig?

Konrad Schneider

Gera

#### Schutzregelungen für Schwerbehinderte?

Ich bin als Schwerbehinderter in einem chemischen Großbetrieb des Kreises Merseburg beschäftigt.

Die Entwicklungskonzeption des Unternehmens sieht einen drastischen Abbau des Personalbestandes vor. Bis zum 31. Oktober 1990 ist Kurzarbeit angeordnet worden; was kommt dann auf uns zu? In der Grundstoffindustrie sind typischerweise die meisten Behinderten in den Verwaltungen und produktionsvorbereitenden Bereichen beschäftigt. Und gerade diese Tätigkeitsfelder werden überdurchschnittlich personalreduziert.

Obwohl für die Schwerbehinderumfangreiche gesetzliche Schutzregelungen festgeschrieben wurden, sind Härtefälle bei der Findung von geeigneten Beschäftigungsmöglichkeiten für die besondere Gruppe der Schwerbehinderten, gem. SchwbG, § 6(1) und (2), in absehbarer Zeit nicht mehr auszuschließen.

Zur Milderung der sozialen Härtefälle sollte der in § 6 bezeichnete Personenkreis eine vorgezogene Vorruhestandsregelung, geschlechtsbezogen ab 10 Jahre vor dem gesetzlichen Rentenbeginn, in Anspruch nehmen können. Diese Ausnahmeregelung sollte bis Ende 1991 oder 1992 befristet werden.

Ich bitte mein Anliegen aufzugreifen und durch die zuständigen Ausschüsse bearbeiten zu lassen.

> Walter Rotermund Braunsbedra

#### Ferien in Holland?

Mit großem Interesse und innerer Beteiligung habe ich in der STUTZE Nr. 11/12 den Reisebericht "Abenteuer Niederlande" von Andrea Schatz gelesen. Die darin beschriebene Ferienanlage für Menschen mit und ohne Behinderung in den Niederlanden würde ich auch sehr gern kennenlernen. Ich bin durch mehrfache Amputation schwerbehindert und hatte bis jetzt mit meiner Frau und unseren beiden Kindern noch kaum eine echte Reisemöglichkeit. Andererseits täte uns ein Urlaub mal richtig aut. Bitte teilen Sie uns doch die genaue Anschrift dieser Ferienanlage der "Het Zilveren Schor" mit.

Wolfgang Lübke Wernigerode

Lieber Herr Lübke! Ich antworte Ihnen auf Ihren Brief öffentlich in der STUTZE, da eventuell zu meinem Beitrag noch ähnliche Anfragen kommen werden. Sie glauben gar nicht, wie gut ich Sie verstehen kann! Bin ich doch auch ganz verzaubert von dieser Anlage, von Land und Leuten, Deshalb war natürlich mein erster Gedanke, ob diese wunderschöne Herberge nicht auch für einen Familienurlaub für Behinderte aus der - nunmehr ehemaligen -DDR nutzbar wäre. Mit Herrn Zeeman, dem Leiter des Objekts, habe ich darüber mehrmals gesprochen. Er ließ aber keinen Zweifel daran, daß Individualtouristik nicht in das Konzept dieses Objekts paßt. Dem Charakter nach ist es eine "Schule", in der ausschließlich Gruppen, z. B. Eltern behinderter Kinder, Behinderte, ihre Freunde und Helfer und andere interessierte Nichtbehinderte einander kennen- und verstehen lernen können. Diese Gruppenprojekte in der "Het Zilveren Schor" werden direkt vom Niederländischen Königshaus unterstützt und auf Antrag stark subventioniert.

Es wäre aber beispielsweise möglich, eine Gruppe aus Wernigerode oder dem Kreisgebiet zu interessieren und gemeinsam zu reisen. Auf Anfragen werden der sehr engagierte Leiter der Herberge und seine liebenswürdige Frau sicher gern zu allen anstehenden Fragen Antwort geben. Hier die genaue Adresse:

G. Zeemann – J. Eyck, Melenzicht 5, Arnemuiden 4341.

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen viel Erfolg!

**Andrea Schatz** 

#### Werter Herr Franz!

Heute las ich in der Zeitschrift DIE STÜTZE Ihren Artikel über das Sportfest 90 in der Wuhlheide. Seit Dezember 1989 haben wir zu einer fast identischen Bewegung in Würzburg Kontakt. Der Motor des Familiensports für geistig behinderte Kinder und Jugendliche ist Herr Prof. Kapustin. Ich teile Ihnen seine Adresse mit, denn dieser Mann arbeitet seit Jahren auf diesem Gebiet. In der Hoffnung, etwas zur weiteren Entwicklung des

Sportes für Behinderte beigesteuert zu haben, mit freundlichen Grüßen

Brigitte Böttger, Fürsorgerin im Bezirkskrankenhaus Suhl

Hier die Adresse: Prof. Dr. Peter Kapustin, Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg, Jedenbühleweg 11, 8700 Würzburg, Tel. (03 31) 7 10 51

#### Gemeinsam reisen

Bei einem Kongreß in Köln haben wir Ihre Zeitschrift DIE STÜTZE kennengelernt und mit Interesse gelesen. Wir waren sehr beeindruckt über die Vielfalt der Themen, die in dieser Zeitschrift behandelt werden. Gerne möchten wir die Arbeit unseres Vereins "Gemeinsam reisen mit Behinderten - Initiativgruppe Ulm e. V." Ihren Lesern nahebringen.

Am 3. Mai 1989 wurde der Verein gegründet mit dem Ziel, für behinderte und nichtbehinderte Menschen gleichermaßen Urlaub und Erholung zu ermöglichen. Seitdem wurden schon mehrere Tagesausflüge und Mehrtagesfahrten, z. B. nach Berlin, Rom, Paris, Helsinki, Dresden und Istanbul durchgeführt. Wie jeder weiß, sind behinderte Menschen in ihrer Mobilität weitgehend eingeschränkt. Rollstuhlfahrer können bei der Bahn oft nur im Gepäckwagen mitgenommen werden, und Reisen mit dem Bus sind für Schwerstbehinderte ebenso wie Gruppenreisen mit nichtbehinderten Menschen kaum möglich.

Reisen ist eine Möglichkeit, die Welt zu erleben. Wichtig ist dabei, daß die Reisen als reine Behindertenfahrten gestaltet werden. Reisen mit Freunden und Verwandten, Reisen mit Nichtbehinderten zusammen dies hat sich unser Verein zum Ziel gesetzt. Die o. g. Ausflüge und Mehrtagesfahrten wurden mit einem komfortablen Fernreisebus durchgeführt, der als Besonderheit eine Hebebühne besitzt, so daß Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte ohne große Mühe in den Bus gelangen können. Dem Busunternehmer ist die Chancengleichheit Behinderter auf Reisen ein persönliches Anliegen, deshalb planen und führen wir mit ihm in partnerschaftlicher Zusammenarbeit diese Reisen durch. Wir konnten z. B. auf einer Tagesfahrt durchsetzen, daß in Vaduz/Liechtenstein eine rollstuhlgerechte Toilette gebaut wurde.

Ende 1989 haben wir zu Freunden und Bekannten in Dresden Kontakt aufgenommen und den Liftbus der Offentlichkeit vorgestellt. Behinderte und Nichtbehinderte aus Dresden und Umgebung haben mit diesem Bus bereits an mehreren Tagesfahrten teilgenommen, die von Dresden aus nach Ulm, an den Bodensee und in die Alpen führten. Diese Fahrten fanden eine sehr große Resonanz, so daß wir bereits die ersten Mitglieder aus Dresden in unserem Verein begrüßen dürfen. Da die Arbeit des Vereins dort sehr viel Anklang gefunden hat, haben wir in Frau Elke Mosch (Platz der Bauarbeiter 7, 8-10, Dresden 8038) eine Mitarbeiterin gefunden, die unsere Interessen in Dres-

den vertritt.

Selbstverständlich können Sie sich auch direkt an uns wenden: Verein "Gemeinsam Reisen mit Behinderten", Initiativgruppe Ulm e. V. Heinrich Prüller, Elchinger Weg 10/1, 7900 Ulm, Tel.: 07 31/26 46 29

#### Ein Tag der Begegnungen

Am Sonnabend, dem 15. September 1990, fand, rechtzeitig publiziert durch die Lokalpresse, im Weimarer Museum für Ur- und Frühgeschichte ein Informationstag für Behinderte statt. Dieser Tag wurde für viele Hunderte behinderte und nichtbehinderte Besucher ein voller Erfolg, gab es doch Informationen, Auskünfte und Anschauungsmaterial in Hülle und Fülle.

Beteiligt hatten sich vor allem die alteingesessene Orthopädiewerkstatt und jetziges Sanitätshaus Hochheim und einige Orthopädiefirmen und Rollstuhlfahrzeughersteller aus der BRD, der Behindertenverband, der Blinden- und Sehschwachenverband, das DRK, die Volkssolidarität, Vertreter des VdK aus Bayern, der DFD, Vertreter von Sprach- und Hörgeschädigten, die Gesellschaft Morbus Bechteref u. v. a. m.

An diesem Tag bekam jeder Besucher einen tiefen Einblick in das Leben von Behinderten, ihre Sorgen, ihre Probleme und die Hilfe, die sie brauchen. Die einzelnen Firmen zeigten diverse unentbehrliche Hilfsmittel. An Ort und Stelle konnte sich jeder mit den jeweiligen Produkten vertraut machen. Aber auch Institutionen, wie z. B. das Sozialamt, waren mit vielen Informationen und

Merkblättern vertreten – zum Sozialund Arbeitsrecht, Kündigungsschutz, mit Auszügen aus dem Einigungsvertrag, zum Problem Beschädigtenversorgung, Öffnungszeiten der Sozialämter usw.

Auch die Zeitschrift "DIE STÜTZE" nebst Bestellkarten lagen aus. Das DRK war mit einigen Sanitätskraftwagen erschienen und warb für "Essen auf Rädern" und andere Aktivitäten.

In einem Film konnte man sich über die Betreuung behinderter Menschen in der BRD sowie über die bundesdeutsche Gesetzgebung informieren. Basteleien von behinderten Kindern und gemalte Bilder, Informationen zum Thema "Frauen und der § 218", Buch- und Broschürenverkauf und einige Stände für das leibliche Wohl vervollständigten diese Informations- und Angebotsveranstaltung.

Man sollte den Organisatoren des Behindertenverbandes Weimar ein großes Lob aussprechen, vielmals danken und ihr Bemühen, diese für alle Beteiligten wertvollen Stunden zu wiederholen, volle Hilfe geben. Eine Veranstaltung, die allen genutzt hat.

> Günter Weißenborn Weimar

#### Liebe Irene Schneider aus Dessau

In der Nr. 14/90, S. 23, unseres Journals "DIE STÜTZE" habe ich Ihre Zuschrift gelesen und möchte Ihnen als Mensch mit lebenslanger Behinderung darauf folgendes sagen, dabei aber nur für mich sprechen. Ich bin

sehr froh, daß wir endlich einen Verband haben und er die Möglichkeit hat, für die Betroffenen dieses Journals herauszubringen. Es bedarf nämlich großer finanzieller Unterstützung dazu. Ich jedenfalls warte stets gespannt auf jede neue Ausgabe, erfreue mich an jedem Erfolg, den unser Verband in der kurzen Zeit seines Bestehens erreichte, wenn man bedenkt, daß er zu einem sehr großen Teil aus Menschen mit Behinderungen besteht. "DIE STÜTZE" stützt mich durch die vielfältigen Informationen über neue Möglichkeiten, die unser Leben erleichtern, ja lebenswerter gestalten. Mein Vorschlag für Sie ist deshalb, versuchen Sie Kontakt zu Menschen mit Behinderungen zu knüpfen. Sie werden dadurch erfahren, welche vielfältigen Probleme wir haben, die bis Oktober 1989 bewußt verschwiegen, ja einfach als nicht vorhanden betrachtet wurden. Ich bin sicher, Sie gelangen zu einer anderen Ansicht. Mir ist "DIE STUTZE" in ihrer einfachen Form wesentlich wichtiger, als die zur Zeit auf dem Markt unzähligen bunten Zeitschriften, die aber dafür vorwiegend niveaulosen Klatsch zum Inhalt haben. Es schmerzt zu wissen, wie viele Wälder dafür abgeholzt werden.

Johanna Fabian Berlin

# Behindertengerechtes CAD-Zentrum Ilmenau

Am 20. August nahm in Ilmenau das "Schulungszentrum für Computeranwendungen" seine Tätigkeit auf. Insbesondere ist die Ausbildung auch für Behinderte geeignet, da die Bedienung eines Rechners eine gute Alternative für körperlich Schwerbehinderte darstellt. Leider ist eine behindertengerechte Übernachtung nur möglich, wenn für den Rollstuhl lediglich eine Türbreite von 70 cm benötigt wird. Die Ausbildung selbst kann voll behindertengerecht gestaltet werden.

Frau Dr. Bergmann-Pohl als Schirmherrin des Behindertenverbandes haben wir das Projekt am 29. August zugestellt. Der Vizepräsident des Allgemeinen Behindertenverbandes in Deutschland (ABiD), Dr. Keller, ist Mitautor des Anliegens. Mit Herrn Vacin (VdK Hessen) wurde dieses Projekt als gemeinsame Aufgabe von Behindertenverband (Landesverband Thüringen, Kreisverband Ilmenau) abgesprochen. Für Rücksprachen stehe ich gern zur Verfügung, ebenfalls Dr. Keller.

Das Projekt beinhaltet drei wesentliche Schwerpunkte:

1. CAD-Fortbildungs- und Umschulungszentrum für Maßnahmen des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) und betrieblicher Weiterbildungsveranstaltungen

2. CAD-Fortbildungs- und Umschulungszentrum für Behinderte, gekoppelt mit einem Forschungszentrum

für behindertengerechte Gestaltung von Computerarbeitsplätzen

CAD-Dienstleistungsbereich.

Neben dem vollständigen Aufgabenprofil eines CAD-Fortbildungsund Umschulungszentrums verfolgt dieses Projekt zwei Besonderheiten als Zielstellung, die es in seiner Komplexität als besonders attraktiv erscheinen lassen:

 Förderung von körperlich, auch schwerbehinderten Arbeitnehmern

 Übernahme und Vermittlung auch behinderter Arbeitnehmer in den CAD-Dienstleistungsbereich.

Organisatorisch besteht das Projekt aus dem Schulungszentrum, dem Forschungszentrum, den CAD-Dienstleistungsbereich und dem Dienstleistungstrakt (Übernachtun-

gen, Verpflegung).

Damit besteht ein Fortbildungsangebot an behinderte Arbeitnehmer bei Sicherung der behindertengerechten Unterbringung und Weiterbildung. In Kooperation mit der TH Ilmenau können Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur behindertengerechten Gestaltung von Datenverarbeitungs- und Kommunikationstechnik durchgeführt werden.

Der CAD-Dienstleistungsbereich erwartet eine langfristig stabile Auftragslage bei CAD-Dokumentationsleistungen. Der Aufbau dieses Bereiches ist mit Absolventen des eigenen Schulungszentrums (ca. 15) geplant, und es sollen ebenfalls Absolventen an die betreffenden Auftraggeber vermittelt werden. Hierbei wird ein über dem gesetzlich vorgeschriebenem Satz von Behinderten bei der

Bereitstellung von Arbeitsplätzen liegendes Ergebnis erreicht werden.

Mit Unterstützung des VdK Hessen und dem Behindertenverband soll zur Fortbildung und Umschulung Behinderter auf den oben genannten Gebieten ein Pilotprojekt für das künftige Bundesland Thüringen entstehen. Beide Gremien sagten bei Absprachen ihre Unterstützung zu.

Der Umgang mit dem Computer stellt kein unüberwindliches Hindernis dar, insbesondere bei fachgerechter Anleitung von bereits erfah-

renen Anwendern.

Das "Schulungszentrum für Computeranwendungen" Ilmenau an der Technischen Hochschule, Am Ehrenberg, Helmholtzbau, Zi. 1534, bietet Kurse für Anfänger ohne Kenntnisse am Computer und Fortgeschrittene, speziell auch Lehrgänge für "Computergestütztes Konstruieren". Die Dauer der Lehrgänge beträgt bei CAD fünf Wochen. Alle Kurse können flexibel gestaltet werden, auch die Wochenenden sind möglich.

Das "Schulungszentrum für Computeranwendungen" befindet sich in einem modern ausgestatteten und klimatisierten Raum mit acht Stationen (PC Compaq 386/20 mit je zwei grafischen Terminals). Betreut werden Sie von Hochschulabsolventen

#### Das vorletzte Wort

Solange die Kinder klein sind, gib ihnen tiefe Wurzeln; wenn sie älter geworden sind, gib ihnen Flügel. (indisch) der TH Ilmenau mit mehrjähriger Erfahrung in der Lehre und der Arbeit an modernen Rechnersystemen. Die Beratung erfolgt durch promovierte und habilitierte Wissenschaftler der Informationstechnik und Gerätetechnik.

Auch nach Abschluß eines Kurses sind wir offen für eine weitere Beratung in Fragen der Software, Hardware und Vernetzung. Nach einer Voranmeldung von etwa zwei Wochen kann der Lehrgang auch für Behinderte eingerichtet werden. Das beinhaltet folgende Serviceleistungen:

 Zugang und sanitäre Anlagen sind auch für Rollstuhlfahrer geeignet

 bei schwerer K\u00f6rperbehinderung wird der Kurs mit wenigen Teilnehmern und nur so viele Stunden am Tag durchgef\u00fchrt, wie es der Gesundheitszustand erlaubt

 für einen Teil der Kursteilnehmer kann eine behindertengerechte Unterbringung ermöglicht werden (200 m zum Schulungsraum) 70 cm Tür!

 Vollverpflegung wird gesichert, bei Bedarf wird der Transport gesichert.

Anfragen an: Arbeitsamt Suhl, Kreisverband der Behinderten Ilmenau, Bahnhofstr. 9a, Tel.: Ilm. 28 12 App. 25, Dienstag von 14.00 bis 17.30 Uhr; Dr. L. Helm, 6300 Ilmenau, Helmholtzring 2a, Tel.: 41 18 und 7 45 74.

Lothar Helm

\*

"MIT DEM MUNDE GEMALT" heißt es vom 26. Oktober bis 26. November 1990 in der Freizeitstätte der FürstDonnersmarck-Stiftung, Schädestraße 9–13, 1000 Berlin-Zehlendorf.
Eröffnet wird die Ausstellung des
jungen Mundmalers Thomas Kahlau
am 26. Oktober um 11 Uhr im Beisein
des Künstlers und seiner Eltern.
(Über den begabten jungen Maler
berichtete die STÜTZE im Heft 13/90).

\*

EINE PRAXIS für Physiotherapie richtete Helmuth Krause, Fachphysiotherapeut, in der Hans-Otto-Str. 11, Berlin 1055, ein. Telefonische Anmeldungen über: 4 36 80 52. Hier etwas aus der breiten Palette der Behandlungsmöglichkeiten: Elektrotherapie, Sonotherapie in der Kombination mit Elektrotherapie, Wärmetherapie, Ultraschall, Massagen aller Art, Aerosoltherapie, Krankengymnastik usw.

4

BEHINDERTE Frauen – eine gesellschaftlich wenig beachtete Minderheit. Über dieses Thema schrieb RE-HAB-report im Nachrichten-Magazin Heft 8/9 und stellt darin u. a. fest, daß 17 Millionen Frauen in der EG davon betroffen sind.



DER STADTRAT für Soziales, Wolfgang Sparing, weist auf die Möglichkeit für Ostberliner Behinderte hin, kostenlose Kupons für Taxifahrten zu erwerben. Ausgegeben werden Gutscheine durch die Rehabilitationszentren der Stadtbezirke an Rollstuhlfahrer, Schwerst-Gehbehinderte und alleinstehende Blinde, wo-

bei die Bürger als Schwerstgeschädigte der Stufe IV anerkannt und im Besitz eines entsprechenden Ausweises sein müssen. Damit soll diese Personengruppe, die öffentliche Verkehrsmittel vielfach aufgrund der unzweckmäßigen Fahrzeugkonstruktion meiden muß, finanziell unterstützt werden.

Für jedes Quartal erhalten die Berechtigten 22 Gutscheine im Wert von jeweils 5 DM. Insgesamt stehen dafür 1990 aus kommunalen Mitteln 2,1 Millionen DM zur Verfügung. Bisher machten 2 800 Ostberliner Behinderte von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Anmerkung der Red.: Eine gute Sache – allerdings nur, wenn man sie als kleinen Anfang betrachtet, denn natürlich sind die 22 Gutscheine bei den jetzigen Taxipreisen nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

×

GEGRÜNDET wurde am 29. September 1990 in Potsdam der Landesverband Brandenburg der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft. Die DMSG betreut, berät und begleitet mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern die MS-Betroffenen. Für alle Interessierten, Freunde und Gönner erteilt weitere Auskünfte: Dr. Peter Meier, Phöbener Str. 1, Töplitz 1501, Telefon 3 39

MIT DER VOLKSSOLIDARITÄT gemeinsam veranstalteten die Mitglieder des Dresdner Behindertenverbandes am 1. September einen Trödelmarkt auf dem Fucik-Platz. Der Veranstalter, Herr Manfred Bogner aus Nürnberg, erließ unseren beiden Verbänden die Standgebühren. Nachdem er Sinn und Zweck unserer Verbandsarbeit kennen gelernt hatte, versprach er auch für weitere Aktionen seine Unterstützung.



SEGELN ist ein Sport, an dem auch Behinderte viel Freude haben können. Ein erfolgreiches Konzept dazu hat z. B. das Diakonische Werk Rendsburg. Angeboten wird u. a. eine 7tägige Reise auf der Ostsee für Jugendgruppen (12 Personen) mit Betreuer. Teilnehmen können auch Rollstuhlfahrer. Nähere Informationen dazu erteilt: Dr. Gabriela Günther, Neubramowstr. 23, Rostock 1-2500.



HOSEN für behinderte Kinder, Größe 122 bis 170, fertigt auf Wunsch die PGH "Neue Linie", August-Bebel-Str. 12, Bernau 1280, an. Telefonische Rücksprache 58 91.

#### Das letzte Wort

Was wir uns heute einbrocken, werden wir morgen auslöffeln.

SCHÖNE WORTE SIND SIND ZUWENIG

CARITAS HILFT

**ALTEN MENSCHEN** 

HELFEN SIE MIT!

Caritas - der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche in Deutschland

### Anzeigenannahme für "DIE STÜTZE"

Verlag Gesundheit GmbH Berlin im Medizinischen Betreuungszentrum, **Abt. Anzeigen** (Leiter Gerhard Sbrisny), Straße der Befreiung 60, Berlin 1136 (Eingang Kowalke-Straße). Telefon: 51 61 30 74, 51 61 30 84, 51 61 34 82, Telefax: 2 75 49 83, Telex: 114 488

**Anzeigenpreise:** private Kleinanzeigen (einspaltig) je Zeile 3 DM, 1 Seite 500 DM, 1/2 Seite 270 DM, 1/4 Seite 150 DM.